



Bernhard Enste, Dietmar Lange und Martin Kraß begrüßten das Warstein-Project mit Burkhard Ochel und Detlef Holzhauser als 100. Mitglied. • Fotos: Teichmann

Wiederholung der „Videofilme“

WARSTEIN • Die überragende Resonanz auf das Angebot „Videofilme erinnern an früher“ des Vereins der Freunde und Förderer des Hauses Kupferhammer am 18. Mai veranlasst den Verein, es bereits am Mittwoch dieser Woche (8. Juni) zu wiederholen. „Es war das erste mal, dass wir Besucher abweisen mussten, zu unserem großen Bedauern“, sagte der Vorsitzende Bernhard Enste gestern bei der Feier zum zehnjährigen Bestehen. Beginn des gut zweistündigen Filmabends mit den Beiträgen von Dr. Manfred Schütte ist um 19.30 Uhr. Bereits am Sonntag, 12. Juni, findet im Haus Kupferhammer dann ein Kammerkonzert statt, und am Sonntag, 19. Juni, wird um 11 Uhr die Ausstellung „Inspiration Bibel“ von Robert Pasitka eröffnet.

Halbtagsfahrt der KAB Warstein

WARSTEIN • Die KAB Warstein unternimmt am Mittwoch 8. Juni, eine Halbtagsfahrt mit Besichtigung und Führungen nach Herzfeld, dem ältesten Wallfahrtsort in Westfalen. In der Wallfahrtsbasilika St. Ida, mit dem Grab der Hl. Ida haben die Teilnehmer eine Führung. Anschließend fahren sie zum Versuchs- und Bildungszentrum Haus Disse, wo ebenfalls eine Führung auf dem Programm steht, mit anschließendem Kaffeetrinken. Der Preis für die Busfahrt einschließlich Führungen und Kaffeetrinken liegt bei 17 Euro pro Person. Abfahrt um 12.45 ab Glockenspiel am Rathaus/Diepholstraße. Anmeldungen sind noch am heutigen Montag möglich bei Bernhard Pohl, Tel. 02902/2112.

Warsteiner Anzeiger
Lokalredaktion
Telefon (02902) 9732-15
Fax (02902) 51851
Sportredaktion
Telefon (02902) 9732-14
E-Mail: lokales-warstein
@soester-anzeiger.de

„Eingangsmuschel ist wie eine schmerzhaft Wunde“

10-Jähriges: Kupferhammer-Freunde begrüßen Warstein-Project als 100. Mitglied

Von Peter Teichmann

WARSTEIN • Zehn Jahren sind eigentlich kein Grund zum Feiern. Das meinte jedenfalls die Großmutter vom einst kleinen jungen Reinhard Hesse aus der Warsteiner Altstadt. Das sei doch nichts Besonderes, wer zehn Jahre alt werde, „ist doch noch grün hinter den Ohren“. Mit dieser und anderen humorigen Anekdoten leitete der am heutigen Montag seinen 71. Geburtstag feiernde Prof. Dr. Reinhard Hesse seinen Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen des Vereins der Freunde und Förderer des Hauses Kupferhammer ein. Und er fand es richtig, dass der runde Vereinsgeburtstag gefeiert wurde.

Für den Verein eine schöne, sehnlichst herbeigewünschte Randnotiz: Das Warstein-Project mit Burkhard Ochel und Detlef Holzhauser (Helmut Hiegemann war verhindert) zeichnete die 100. Mitgliedschaft! Ochel/Holzhauser hatten mit musikalischen Liebeserklärungen an die Heimatstadt den musikalischen Rahmen gegeben, das „Warsteiner Lied“ wurde am Ende des offiziellen Teils von den Gästen im Festsaal gemeinsam angestimmt. Aber sie sangen nicht umsonst, son-



Gastgeber und Redner zum 10-jährigen der Kupferhammerfreunde: Bürgermeister Dr. Thomas Schöne, Bernhard Enste, Prof. Dr. Reinhard Hesse und Dietmar Lange.

dem ließen sich das auch noch etwas kosten: 360 Euro brachte eine von Prof. Hesse spontan initiierte Hutsammlung zusammen, die zu je einem Drittel den Kupferhammerfreunden, den Wöske Schnaadoipers und den Plattdeutschen Freunden Warstein zufließen werden. Bernhard Enste als Vorsitzender der „Freunde“ freute sich über einen sehr gut besetzten Saal und berichtete von den Anfängen bis zur Gegenwart, was auch beinhaltet, dass vor zehn Jahren zehn (!) Besucher im ganzen Jahr gezählt worden waren, und es 2015 nun 1 500 waren. Bei

dem Erreichten sparte er nicht den Hinweis aus, dass die Eingangsmuschel wie eine „schmerzhaft Wunde“ das Gesamtbild störe. Bürgermeister Dr. Thomas Schöne listete die Leistungen des Vereins und die Investitionen auf, die das Haus Kupferhammer zu dem Stadtmuseum gemacht haben, das es heute wieder ist. Zum Eingangsbereich meinte er, 40 000 Euro könne die Stadt für die Sanierung nicht aufbringen, er bot aber „zeitnahe Gespräche“ an. Sein Beitrag veranlasste Bernhard Enste, auf eine vorbereitete Power-Point-Präsentation zu

verzichten: „Sie haben alles gesagt, Herr Bürgermeister!“

Mit Prof. Dr. Reinhard Hesse hatte der Verein einen Redner gewonnen, der für viele Anwesende „Reinhard“ und vom Bodensee gekommen war. Seiner Heimatstadt selbst noch stark verbunden, blickte er in seinem Vortrag „Was wird aus unserer Heimat?“ einen wenig erbaulich scheinenden Blick in die Zukunft, weil der Heimatbegriff nach seiner Einschätzung insbesondere durch die Weltwirtschaft verwässert wird. Sie habe Einfluss auf das Verhalten der Menschen, die hergebrachte, typische Bräuche und lokale Besonderheiten immer weniger pflegten. Heimat sei ein subjektives Gefühl, aber jeder Mensch brauche einen Ort der Vertrautheit und des Wiedererkennens: „Wir werden aber immer mehr zu Hamstern in einer Profitmaschine“.

In seiner Betrachtung klopfte er die fünf Bereiche Religion, Sprache, Ökonomie, gesellschaftliche Entwicklung (Demografie) und Brauchtum kritisch ab, so dass Bernhard Enste meinte: „Das wäre es wert, diskutiert zu werden“. Das könne vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Wird Warstein Teil von NRW-Film?

Bürger zum Mitmachen eingeladen / „Echte Typen, erlebnisreiche Natur, unvergessliche Feste“

WARSTEIN • Nordrhein-Westfalen feiert in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag. Aus diesem besonderen Anlass lädt die Landesregierung alle Bürger ein, einen einzigartigen Film über Nordrhein-Westfalen zu drehen. Der Film soll zeigen, wie bunt und vielfältig NRW ist. „Dazu sollten auch wir in Warstein unseren Teil beitragen“, so Sylvia Lettmann, Leiterin Stadtmarketing in Warstein. „Schließlich gibt es hier echte Typen, erlebnisreiche Natur, unvergessliche Feste und vieles mehr. Bitte halten Sie fest,

was Sie mit Ihrer Heimat verbindet, so dass wir ein unverzichtbarer Teil dieses Filmprojektes werden.“ Die Landesregierung führt den NRW-Webvideowettbewerb „#unserNRW“ in der Zeit vom 4. bis zum 30. Juni durch. Bürgerinnen und Bürger können in diesem Rahmen ein Video über „ihr“ NRW drehen und bei YouTube hochladen. Das kann ein lustiger Beitrag sein, rührend oder informativ. Das Video darf zwischen sieben Sekunden und sieben Minuten lang sein. Bei der Einreichung

müssen bei YouTube nur die Creative-Commons-Nutzungsrechte eingestellt sein und im Videotitel muss das Hashtag #unserNRW verwendet werden. Die Bürger können zudem über die Videos abstimmen: Sie können bei YouTube unter dem Hashtag #unserNRW die hochgeladenen Videos ansehen und einen Daumen nach oben vergeben. So werden die Sieger der drei Kategorien „Herz“ (Geschichten, die bewegen), „Lachmuskel“ (Geschichten, die zum Lachen bringen) und „Hirn“ (Geschichten, die in-

formieren und zum Nachdenken anregen) bestimmt. Aus den eingereichten Videos wird von der Internationalen Filmschule Köln ein professioneller Film produziert, der bei den Feierlichkeiten zum 70. Landesgeburtstag beim NRW-Tag am 27. August 2016 in Düsseldorf seine Premiere feiert. Die besten Clips sind Teil des Films, aber auch alle anderen Videos haben die Chance, im Film dabei zu sein.

Weitere Infos auf der Internetseite www.unser.nrw.

5,8 Mio. Schaden am Fichtenbestand

Forst-Betriebsplan analysiert Wildschäden

Von Christian Clewing

WARSTEIN • Die Schäden durchs Wild im Warsteiner Stadtwald erreichen – abhängig von der Wilddichte – zum Teil „katastrophale Ausmaße“ und summieren sich nach der aktuellen „Forsteinrichtung“ (Betriebsplan) durch das Büro Deutsche Forstberatung aus Arnberg für den gesamten Fichtenbestand auf rund 5,8 Millionen Euro. Thematisiert werden die Folgen des insbesondere in einem Revier übermäßigen Wildbestands in der nächsten, öffentlichen Forst-ausschusssitzung am Dienstag, 14. Juni, ab 18 Uhr im Rathaus-Sitzungssaal.

Mit einer Stichprobeninventur hat man die Wildschadensproblematik im Stadtwald untersucht. „Wirtschaftlich dominant sind dabei die beiden Aspekte Verbisschaden und Schältschaden“, schreibt Kämmerer Stefan Redder in der Vorlage für die Ausschussmitglieder. Bei der „Leitbaumart Buche“ (rund 21 Prozent der Fläche) bis zu einer Pflanzenhöhe von 1,30 Meter hätten die Verbisschäden „insbesondere in einem Revier erhebliche Ausmaße“ angenommen: „Mehr als 50 Prozent aller Jungpflanzen sind verbissen.“ In einem weiteren Revier seien es 31 Prozent, im letzten Revier lediglich 16 Prozent.

„Der Schaden ist eher noch größer“, so Stefan Redder, „weil Totalverbiss nicht erfasst werden kann. Zudem ist der Schaden durch Entmischung ökologisch und ökonomisch zusätzlich gravierend. Und das Problem wird sich weiter verschärfen, da in den nächsten 20 Jahren mit einer Zunahme der Verjüngungsfläche von rund 1300 ha zu rechnen ist.“

„Schadensquote abhängig von Wilddichte“

Auch die Schältschäden bei der „Leitbaumart Fichte“ wurden „statistisch abgesichert ermittelt“ und hätten in einem Revier „ebenfalls katastrophale Ausmaße“ erreicht: „Die Schadensquote stieg dort in der besonders gefährdeten 2. Altersklasse (21 - 40 Jahre) in den letzten 20 Jahren von 53 auf 74 Prozent. Von allen erfassten Bäumen wurden in dem Revier zudem über 90 Prozent als schwer geschädigt eingestuft (rundum geschält oder Schäler über 30 cm hoch).“ Weiter heißt es in den Ausführungen: „Dass diese Schadensquote in direkter Abhängigkeit von der Entwicklung der Wilddichte zu sehen ist, beweist das Nachbarrevier mit in den letzten Jahren syste-

matisch reduzierten Wildbeständen: Aktuell sind dort lediglich noch 8 Prozent Schadensquote zu verzeichnen trotz doppelt so hoher Flächenausstattung in dieser Altersklasse.“

Auch die monetären Folgen aus den Schältschäden wurde kalkuliert. Thomas Oppermann (Deutsche Forstberatung) errechnete für die nächsten zehn Jahre einen jährlichen Schadensbetrag von 180 000 Euro. „Als direkte Fichtenschaden durch Rotwildschäle – ermittelt durch die Gegenüberstellung der Nettowerte je Altersklasse mit bzw. ohne Schältschäden – benennt er für den gesamten Fichtenbestand bezogen auf den Stichtag 01.01.2015 einen Betrag von ca. 5,8 Mio. Euro“, so Kämmerer Stefan Redder. Die Schadenshöher werde im zweiten Jahrzehnt sogar noch höher, da werde mit einer „Steigerung um weitere 47 Prozent kalkuliert“.

„Jagdstrategie daran ausrichten“

Neben einer „durchgreifenden Reduktion der Wildbestände im in Rede stehenden Revier“ gibt es in dem Betriebsplan weitere Tipps für eine Optimierung des Stadtwaldes. So wird ein „zunächst zurückhaltender Hiebssatz in Höhe von 38 800 Efm jährlich“ (2001 bis 2015 41 800 Efm pro Jahr) empfohlen. Das Abarbeiten von „erheblichen Pflögerückständen“ müsste „ein Schwerpunkt für die kommende Forsteinrichtungsperiode“ sein. Zum Eindämmen des Windwurf-Risikos sollten über 100-jährige Fichten „dringend weiter gemerbt“ werden, was auch die Wirtschaftlichkeit der Baumart erhöhe. Auch die über 140-jährige Buche müsse „dringend weiter verjüngt werden“. Parallel sei eine Naturverjüngung erforderlich, was aber mit einer „erheblichen Verbissgefährdung einhergeht“. „Auch die Jagdstrategie der Stadt Warstein muss auf diese Situation ausgerichtet werden“, so die Empfehlung, „damit sich der gewünschte Erfolg einstellt.“

Nach fünf Jahren, so der Rat der Fachleute, sollte eine Zwischenrevision erfolgen – auf Basis einer neu durchzuführenden Schäl- und Verbißaufnahme. Sollte sich dabei herausstellen, dass „der Einfluss des Wildes nur gering ist und die Naturverjüngung einen guten Verlauf nimmt, so könnte dann ab 2021 der jährliche Hiebssatz eventuell nochmals gesteigert werden, um die überalterten Altholzvorräte bei der Buche und Fichte noch stärker abzubauen.“

STARTSCHUSS

Nicht gerade bunte Farben

Von Peter Teichmann



Gemischte Gefühle rief Prof. Dr. Reinhard Hesse bei seinem Publikum im Haus Kupferhammer hervor, und das lag an der Struktur seines Vortrags. Der Beginn von Lachern begleitet, als er „Dönekes“ erzählte, die von Originalen in der Stadt überliefert sind und eine Zeit aufleben ließen, die tatsächlich längst Vergangenheit sind. Prof. Hesse erzählte sie dann auch auf „Warsteiner Platt“, eine Sprache, deren Pflege ihm am

Herzen liegt. Aber Raunen im Saal rief er später hervor, als der Beitrag Sätze beinhaltete wie „Was hält einen noch hier, man müsste doch eigentlich Schmerzensgeld bekommen!“ Der Redner „schonte“ die Zuhörer nicht, malte die Zukunft der Heimat nicht gerade in bunten Farben - und verteilte dennoch den Text des Warsteiner-Liedes mit dem Refrain: „...wie bist du so schön!“ zum halbwegs ver-söhnlichen Abschluss.